



Mitteilungen der Evangelischen
Pfarrgemeinde A.B. Feffernitz

DEINE GEMEINDE

2 / 2020



SONDERAUSGABE

Gott spricht:

Hab keine Angst, denn ich habe dich erlöst!
Ich habe dich bei deinem Namen gerufen,
du gehörst zu mir.

Jesaja 43,1



MUTMACHENDES

RÄTSEL & HUMORVOLLES

GEDANKEN ZU
GRÜNDONNERSTAG

KARFREITAG UND OSTERN

Mutmachendes

Liebe Gemeinde!

„Fürchte dich nicht“, das scheint zur Zeit etwas leicht gesagt. Angst haben kann auch etwas durchaus Sinnvolles sein. Sie macht uns darauf aufmerksam, dass es gilt vorsichtig mit einer Situation umzugehen, sie mit viel Überlegung zu gestalten.

Besonders viel Angst machen Situationen, die uns den Gestaltungsspielraum nehmen – je mehr Ohnmacht, desto mehr Angst.

Viele von uns haben Angst um ihre Eltern und Großeltern, nicht wenige um ihre Betriebe, ihre Mitarbeiter*innen, um ihren Arbeitsplatz, um ihre Existenz.

In einer Umfrage unter 1600 Beschäftigten eines Klinikums stellten sich zwei Hauptthemen der Angst heraus: der Verlust eines Familienangehörigen und der Verlust des Arbeitsplatzes.

Was können wir da füreinander tun: Wir können miteinander reden – zumindest am Telefon, wir können einander zuhören, wir können, gerade wenn wir zu einer Risikogruppe gehören und gar nicht mehr hinausgehen sollten, füreinander beten. Auch wenn ich sonst nichts tun kann – das kann ich tun und das ist viel.

In unseren architektonischen „Angst-Bewältigungsarten“, also unseren Kirchen und Kapellen, haben wir bis vor kurzem noch Gottesdienst, Abendmahl, Taufe und Aussegnung, Tauferinnerung und Vieles mehr gefeiert. Und in diesem Feiern haben wir die Welt vorweggenommen, in der die Angst überwunden sein und alles neu sein wird. (Offenbarung 21)

Auch wenn die Kirchenräume offen sind – dieses Feiern ist nun in der uns vertrauten Form gerade nicht möglich. Es hat sich von konkreten Orten zu virtuellen Orten verlagert, an denen wir zwar nicht körperlich, aber doch seelisch zusammenkommen können. Gott braucht kein Haus, um uns nahe zu sein, er spricht sein Wort zu uns – egal, wo wir gerade sind oder sein müssen.

Gott spricht: „Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst. Ich habe dich bei deinem Namen gerufen. Du bist mein.“

Wie kann uns das gegen die Angst helfen?

Vielleicht ändert es ein Stück weit unsere Perspektive, wenn wir uns deutlich machen: Gott spricht nicht einfach so über unseren Kopf hinweg. Er spricht ins Leben von uns Menschen damals und heute in jede angstmachende Lebenssituation mitten hinein.

Fürchte dich nicht, ich schaue auf dich!

Nicht wenige Patient*innen im Krankenhaus oder im Pflegeheim verwenden Sätze wie: Da wird geschaut auf mich, da ist man gut aufgehoben, wenn sie ihre Situation beschreiben.

Darin zeigt sich eine Grundsehnsucht von uns Menschen, und es spiegelt sich darin auch eine religiöse Erfahrung wider.

Im Lukasevangelium im 9. Kapitel bittet ein Vater Jesus um die Heilung seines Sohnes mit den Worten „Schau auf ihn.“

Und im aaronitischen Segen, der uns am Ende beinahe jedes Gottesdienstes zugesprochen wird, heißt es: „Der Herr segne dich und behüte dich. Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig. Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir seinen Frieden. Amen.“

Gott schaut auf uns.

Das, was in der Welt ist, hat nicht die absolute Verfügungsgewalt über uns – nicht unsere Ängste, nicht Krankheit und nicht einmal der Tod.

Das ist Gottes Verheißung an uns, dass das Leben bleibt und wir auch jenseits unseres erfahrbaren Horizonts Zukunft und Hoffnung haben.

Eine gesegnete Passions – und Osterzeit wünscht Ihnen

Ihre Pfarrerin Birgit Meindl – Dröthandl

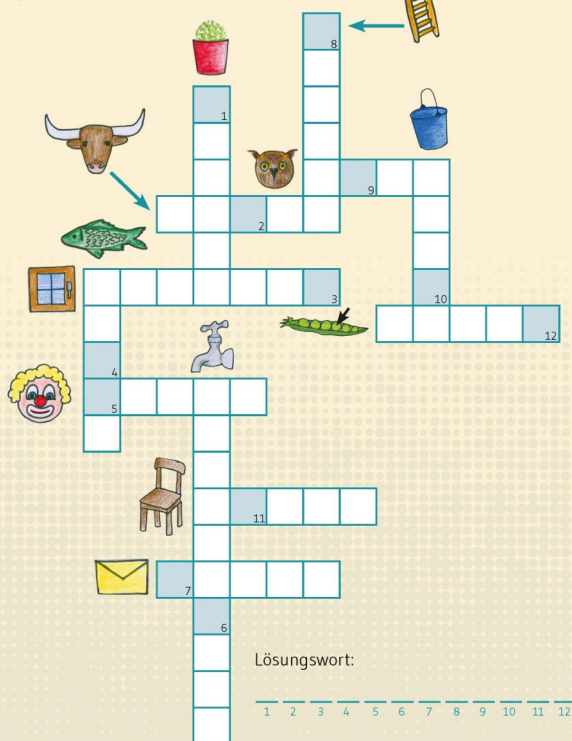


Für Rätselfreunde



Kreuzworträtsel

Versuche, den Begriff zu den Bildern zu finden. Am Ende kommt ein Lösungswort raus, indem du alle markierten Felder nach der Reihenfolge sortierst.



Lösungswort:

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12

Freust du dich über mehr? www.GemeindebriefHelfer.de gibt einiges her!

Aus Bildern werden Wörter

Finde heraus, welche zusammengesetzten Wörter mit diesen neun Bildfeldern gemeint sind.



Lösung: Fensterbank, Sonnenbrille, Apfelbaum, Haustür, Eiswürfel, Löwenzahn, Käseblock, Schuhsohle, Lippenstift

Freust du dich über mehr? www.GemeindebriefHelfer.de gibt einiges her!

Findest du das vierblättrige Kleeblatt?



Freust du dich über mehr? www.GemeindebriefHelfer.de gibt einiges her!

Wem gehören die Socken?

Philipp, Ariane, Lilli, Hannes, Merle und Frederik haben alle schöne warme Socken an – selbstgestrickte natürlich. Finde heraus, wem welche Socken gehören. Verbinde dazu die Linie von den Socken zu den Kindern.



Humorvolles



Der schmutzige Gott

Der Religionslehrer fragt die Kinder nach Eigenschaften, die Gott hat. Sie zählen auf:

„Er ist gütig.“

„Er ist allmächtig.“

„Er weiß alles.“

„Er ist sehr stark.“

„...und er ist sehr dreckig.“

Der Lehrer erstaunt: „Gott ist dreckig? Jule, wie kommst du denn auf solchen Unsinn?“

Jule antwortet: „Na, jeden Morgen, wenn mein Vater aufsteht, hämmert er gegen die Badezimmertür und ruft: „Mein Gott, bist du immer noch da drin?““

Ganz genau

Pfarrer zum Konfi: „Du bekommst einen Euro, wenn du eine Frage beantwortest: Wie viele Haare hatte der Esel an der Krippe?“

„254 678 991 407.“

„Woher weißt du das denn so genau?“

„Das ist schon die zweite Frage, zuerst den Euro.“

Was sich neckt, das liebt sich

Beide Brautleute sind sehr temperamentvoll. Es geht verbal oft hoch her—doch ebenso schnell folgt auch wieder die Versöhnung.

Bei der x-ten Auseinandersetzung um die Dekoration der Hochzeitstafel platzt dem Bräutigam der Kragen: „Jetzt ist aber endgültig Schluss mit uns beiden! Such dir doch einen Dümmeren. Ich zweifle nur, dass du einen findest.“

Himmlische Wetterkunde

„Ja, mit dem Wetter, das ist so“, erklärt der Vater seinem Sohn bei einer kleinen Morgenwanderung, „wenn Gott lacht, dann scheint die Sonne, wenn er weint, dann regnet es.“

Über einer Wiese liegen noch dicke Nebelschwaden. Der kleine Franz weiß nun Bescheid: „Guck, Papa, jetzt raucht der liebe Gott eine Zigarre.“

Festvorbereitung

Die Mutter fragt ihren Sohn: „Nun, Franz, hast du für die Fastenzeit auch einen guten Vorsatz gefasst?“

„Ja, klar“, antwortet Franz. „Ich gebe unserem Hund keine Wurst mehr!“

Ein Fahrradwunder

Ulli ist traurig. Zum Geburtstag hat er ein Fahrrad bekommen mit allem Schnickschnack dran. Nun ist es weg, gestohlen.

Zwei Wochen später hat er es zurück. Es lehnte früh an der Hauswand.

Beim Abendgebet mahnt die Mutter: „Wir müssen dem lieben Gott danken, dass du dein Rad wieder bekommen hast.“

Sagt Ulli überrascht: „Ach, der hat es sich wohl heimlich ausgeborgt?“

Tierischer Stau

Als Noah die Arche fertig gezimmert hat, versammeln sich alle Tiere, um an Bord zu gehen. Doch plötzlich stockt der Zug. Ein kleiner Hase sagt zum Affen:

„Kannst du nicht mal schauen, was da vorne los ist?“

Der Affe schwingt sich der Giraffe auf den Rücken, rutscht ihren langen Hals hinauf, bis er schließlich auf ihrem Kopf sitzt. Dort hält er sich die Hand über die Augen, damit er besser sehen kann.

Dann rutscht er den Hals wieder herab, springt vom Rücken der Giraffe und sagt seufzend zum Reh: „Das kann lange dauern. Der Tausendfüßler zieht sich gerade die Hausschuhe an.“

Menschenstaub

„Vom Staub bist du genommen und zum Staub kehrst du zurück“, betet der Pfarrer bei der Beerdigung von Onkel Max.

Franz hat sich das Gebet gut gemerkt.

Er erschrickt, als er vorm Schlafengehen unter sein Bett schaut und rennt zur Mutter: „Mutti, unter meinem Bett liegt ein Toter!“

Gedanken zum Gründonnerstag

Ein Tag im September. Ich bin in Essen, D. Wir sitzen in einer meiner Meinung nach auch viel zu kalten Kirche. Wir sitzen zusammen als ein Weiterbildungskurs für neue Formen und Ausdrucksweisen von Kirche. Die Kirche ist kühl, aber es macht mir dennoch nichts aus. Wir sitzen an Tischen zu acht, zu zehnt zusammen. Die Kirche hat blaue Fenster, die den Raum irgendwie kühl und gleichzeitig angenehm machen. Alles ist in blaues Licht getaucht. Die Tische sind gedeckt, mit Blumen und Kerzen hergerichtet, es steht heißer Tee, Brot, verschiedene Aufstriche und Wein bereit.

Wir werden mit hineingenommen in einen Ablauf, der alles andere stützt. Hier wird Wert auf Ästhetik gelegt. In der Gestaltung des Raumes ebenso wie bei den Worten.

Brot&Wein nennen sie dieses Format. Eine Abendmahlfeier zur Mittagszeit, eine Tischgemeinschaft, in der alles sein darf.

Wir werden mit Texten und Gebeten mit hineingenommen.

Herzlich Willkommen Gott.

Herzlich Willkommen Du.

Herzlich Willkommen ich.

Wir lauschen, wie damals das Abendmahl gefeiert wurde. Wie Menschen damals zusammen gekommen sind und Alltag miteinander geteilt haben. Wie Platz für Gutes und Schwieriges war. Wir beten und ich erlebe eine ganz besondere Gemeinschaft, die ich so noch nie erlebt habe. Wir teilen Brot miteinander. Schmecken bewusst. Und Kauen.

Und dann ist Zeit zum Essen, Genießen, Ankommen, Schmecken & Stärken. Und das hat mich beeindruckt. Es wurde Leben geteilt. Geschichten erzählt. Erlebnisse beschrieben. Wir haben einander Anteil gegeben, was uns begeistert, aber auch das, was uns das Leben schwer macht. Ein paar Gedanken, die mir noch immer präsent sind:

Einer hat erzählt, wie er „Gottes Wirken“ durch den „Heiligen Geist“ erlebt hat und wie ihn das noch immer

flasht und im Alltag durchdringt. Eine hat erzählt, wie unsicher es mit ihrem Job ist und wie es für sie wohl weitergehen wird - vielleicht im Ausland?!

Einer hat erzählt, wie aufreibend er Dinge in Kirche erlebt und er aber dennoch daran festhält, sie weiter mitgestalten zu wollen, weil er darin seine Berufung sieht.

Und einer, der erzählt von seiner neuen Liebe, mit der er gerade zusammengekommen ist und die ihn völlig beflügelt.

All das hat Platz am Tisch, weil es um Gemeinschaft geht und Leben zu teilen.

Nach dem Essen teilen wir den Wein. Und mit dem Weinteilen ist dann Zeit zum Gedanken-, Fragen-, Ideen teilen, für Geschichten, Lieder, Mitgebrachtes. Und wieder werden Dinge mitgeteilt, bis eine vorschlägt, dass wir gemeinsam singen könnten. Die anderen Tische stimmen mit ein. Was für ein Gefühl: wir gehören trotz aller Unterschiedlichkeit zusammen. Haben Tischgemeinschaft miteinander und mit Jesus. Wir beten, auch das VaterUnser und wir singen ein Lied gemeinsam:

Lass uns den Tag annehmen,
auch wenn die Sonne untergeht,
ist nichts verloren,
du bist nicht verloren.
Ich seh' am Horizont den,
den der niemanden aufgibt,
du bist nicht verloren,
du bist nicht verloren.

Und ich darf spüren: Ja, ich bin nicht alleine. Ich bin getragen von einer Gemeinschaft und von einem, der niemanden aufgibt.

Ich bin nicht verloren.

Danke, Gott, Danke Jesus!

Melanie Selke, Gemeindepädagogin



Gedanken zum Karfreitag



Gekreuzigt, gestorben und begraben...

Das Kreuz mit dem Kreuz. Viele halten es für mittlerweile verzichtbar, besonders in öffentlichen Gebäuden und zunehmend auch in Krankenhäusern.

Was soll uns der Blick auf das Kreuz des gekreuzigten Christus denn bringen? Stört dieser Blick nicht die, die damit nichts mehr anfangen können? Sollen wir nicht ganz darauf verzichten, dieses archaische Foltersymbol alter Zeit irgendwo aufzuhängen?

Mir hat das Kreuz im Krankenhaus einmal sehr geholfen. Als ich meine Tochter Mirjam erwartet habe, war ich noch sehr jung. Und als die Geburt losging, wurde Mirjams Vater weggeschickt. Es hieß, es werde noch sehr lange dauern. Und frühestens am nächsten Tag solle er wiederkommen.

Für mich war es eine lange Nacht in einem Sechsbett – Zimmer; zwei Frauen in den Wehen, und meine begannen gerade. Stöhnen lag im Raum, manchmal erleichtertes Seufzen, wenn eine Wehe abklang. An Schlaf war nicht zu denken. Und trotz der vielen Frauen im Zimmer fühlte ich mich sehr allein.

Über der Tür hing ein schmales Kreuz, einfach, schlicht und ohne Corpus. Immer wieder hat sich mein Blick darauf konzentriert, besonders, wenn es sehr weh tat.

Und trotz der Schmerzen und des Gefühls der Einsamkeit trat nach und nach ein anderes Gefühl in den Vordergrund – das Gefühl der Gegenwart Gottes. In jedem Atemzug, in jeder Wehe, in jeder Bewegung meines Kindes fühlte ich – ich bin nicht allein - wir sind nicht allein.

Ganz selten in meinem Leben habe ich Gottes Präsenz so stark erfahren dürfen wie in dieser Nacht.

Das war ein unglaublich großes, unverhofftes Geschenk in einer schmerzhaften, überwältigenden und am Ende großartigen Situation meines Lebens.

Ich durfte erfahren:

Gott, der sich selber nicht zu schade war, um Einsamkeit, Schmerz und sogar den Tod zu erleiden, geht mit uns mit.

Für diese Nähe zu uns ist er gestorben, um uns mit ihm zu versöhnen.

Darum ist mir der Karfreitag und der Blick auf das Kreuz

so wichtig. Es soll uns daran erinnern, dass wir nicht allein sind, dass wir Gott unser Leid klagen, ja ihn sogar anklagen und doch gleichzeitig Geborgenheit bei ihm finden können. Es soll uns daran erinnern, dass der allmächtige Gott zugleich der menschengewordene Gott ist, der am Kreuz das Leid durchlitten hat - gekreuzigt wurde, gestorben ist und begraben wurde.

Gott umfasst beides: Sinnloses und Sinnvolles, Licht und Dunkel, Tod und Auferstehung.

In diesen Tagen werden sich die Krankenhäuser mehr als sonst füllen, und weil Besuche kaum möglich sein werden, wird wohl auch das Gefühl der Einsamkeit wachsen.

Ich wünsche besonders jenen, die durch diese Erfahrung hindurch gehen müssen, ein wachsendes Gefühl der tragenden Gegenwart Gottes in ihrem Leben, wie es Dietrich Bonhoeffer so tröstend ausdrückt:

„Von guten Mächten wunderbar geborgen, erwarten wir getrost, was kommen mag.

Gott ist mit uns am Abend und am Morgen und ganz gewiss an jedem neuen Tag.“

Ihre Pfarrerin Birgit Meindl-Dröthandl



Foto: Wolfgang Ebner

Ostern – Der Herr ist auferstanden!

11 Maria aber stand draußen vor dem Grab und weinte. Als sie nun weinte, beugte sie sich in das Grab hinein 12 und sieht zwei Engel in weißen Gewändern sitzen, einen zu Häupten und den andern zu den Füßen, wo der Leichnam Jesu gelegen hatte. 13 Und die sprachen zu ihr: Frau, was weinst du? Sie spricht zu ihnen: Sie haben meinen Herrn weggenommen, und ich weiß nicht, wo sie ihn hingelegt haben. 14 Und als sie das sagte, wandte sie sich um und sieht Jesus stehen und weiß nicht, dass es Jesus ist. 15 Spricht Jesus zu ihr: Frau, was weinst du? Wen suchst du? Sie meint, es sei der Gärtner, und spricht zu ihm: Herr, hast du ihn weggetragen, so sage mir: Wo hast du ihn hingelegt? Dann will ich ihn holen. 16 Spricht Jesus zu ihr: Maria! Da wandte sie sich um und spricht zu ihm auf Hebräisch: Rabbuni!, das heißt: Meister! 17 Spricht Jesus zu ihr: Rühre mich nicht an! Denn ich bin noch nicht aufgefahren zum Vater. Geh aber hin zu meinen Brüdern und sage ihnen: Ich fahre auf zu meinem Vater und eurem Vater, zu meinem Gott und eurem Gott. 18 Maria Magdalena geht und verkündigt den Jüngern: »Ich habe den Herrn gesehen«, und was er zu ihr gesagt habe.

Johannes 20,11-18

Es sind Bilder unseres Lebens. Die Dunkelheit, die uns umgibt, wenn sich uns das Vergangene wieder aufdrängt. Wie soll man da einen Weg sehen, wenn die Augen blind sind von den Tränen, wenn im Kopf die Gedanken sich nur noch im Kreise drehen – immer wieder die gleichen Gedanken an zerstörte Hoffnungen, an Enttäuschung, an Dinge, die das Leben verwundeten und quälten, bis man dieses Leben schließlich begraben musste.

Maria geht einen Weg, der so oft auch unserer ist. Maria geht den Weg durch das Gestern, den Weg der Erinnerung. Es ist alles, was sie noch denken, fühlen und empfinden kann – das Gestern, das Vergangene, das immer noch da ist, sich aufdrängt und das sie nicht loslassen kann, nicht loslassen will – Steine, über die sie stolpert. Maria auf dem Weg, um nichts anderes zu finden als die Vergangenheit – ein Grab.

Nur, so können wir nicht leben. Wir können nicht auf den Wegen in die Vergangenheit bleiben. Wir brauchen jemanden, der uns anspricht, der uns meint – und es mag uns dann vorkommen, dass uns die Tür zu einem neuen Leben geöffnet wird. Auch wenn es einfache Worte sind, die ein Mensch zu uns spricht, einfache Worte wie diese: Warum weinst du?

Wir brauchen einen Menschen, irgendeinen Menschen, der uns so anspricht, damit wir uns spüren können im Leben, um jetzt zu sein, um Mensch sein zu dürfen in der Gegenwart.

Ohne diese Kraft, ohne Gott so zu erfahren, ist unser Leben ein einziger Wahnsinn. Es muss sich sonst alles versteinern in Mahnmalen und Grabsteine. Und der Mensch versteinert, wird hart und verschlossen, wie ein Felsengrab.

Warum weinst du? Nur, mit weinenden Augen sieht man keinen Engel und die Worte, die tröstend sprechen, vernimmt man gerade dann nicht. So bricht die Klage erneut aus Maria hervor.

Sie wendet sich noch einmal zurück in die Vergangenheit, dorthin wo doch alles noch so lebendig war. Noch einmal: Warum weinst du? Wen suchst du?

Es gibt für Trauer viele Gründe. Jede Depression ist das Ende eines langen dornenreichen Weges, begleitet von vielen Verletzungen. Jeder Grund zur Traurigkeit ist gleichzeitig die Erinnerung an das Leben, das einmal war, wie es war, wie es hätte sein können, wie es hätte sein sollen... Jede Traurigkeit ist ein Versuch, das Vergangene festzuhalten. So sieht Maria die Gestalt, die sie erinnert und sie schöpft Hoffnung, dass sie einen Teil der Vergangenheit zurückholen und behalten könne. „Wenn du ihn weggeschafft hast, so sag mir wohin du ihn gelegt hast, und ich, ich will ihn holen.“

Jesus sagt den Namen: Maria. Damit ruft er sie aus der Vergangenheit und traurigen Erinnerung zurück. Jesus spricht sie auf das Hier und Jetzt an. Erst wenn wir uns gemeint fühlen, erst wenn jemand uns beim Namen ruft, können wir die Vergangenheit loslassen, können wir aufstehen zu einem neuen Tag.

Vergangenheit will uns immer wieder binden. Doch: „Rühre mich nicht an!“ Lass mich los, sagt Jesus, lass das Bild, mit dem du mich an die Vergangenheit bindest los. Lass mich los, damit ich dich jetzt begleiten kann, mit dir auf deinem Weg ins Leben sein kann. Nun hat Maria sich noch einmal umgedreht, und nach vorn gewandt erkennt sie: Herr, du mein Meister.

Wir können einander begleiten auf dem Weg der Erlösung, wo Gott unter uns sichtbar wird, dort, wo wir uns aufmachen in Hier und Jetzt Ihn als den Lebendigen zu finden. Unsere Augen werden dann das Blühen an unserem Weg sehen, die Schönheit die in jedes Menschenleben gelegt ist, auch in das eigene. So ist Ostern.

Friedrich van Scharrel
Pfarrer und Klinikseelsorger



Informationen aus dem Gemeindeleben:

Bis auf weiteres ist unser übliches Gemeindeleben leider nicht möglich. Darum haben wir eine Sonderausgabe des Pfarrbriefes gestaltet, der Sie/Euch über die Osterfeiertage begleiten soll. Dabei haben wir besonders an jene Gemeindemitglieder gedacht, die gefährdet sind und zu Hause bleiben müssen.

So manche von ihnen haben doch kein Internet oder bevorzugen die Papierform.

Die Sonderausgabe beinhaltet diesmal auch eine Kinderseite und eine humorvolle Seite, weil Lachen ja bekanntlich besonders gesund ist.

Ansonsten verweise ich auf die Angebote der Fernseh- und Radiogottesdienste (ORF III, Ö1,...) und die Online-Angebote der evangelischen Kirche und zahlreicher Pfarrgemeinden, die über unsere Homepage abrufbar sind. Wir bleiben Kirche auch in Zeiten von Corona.

Desgleichen gibt es auch ein digitales Angebot der evangelischen Jugend, das ebenfalls sehr empfehlenswert ist (siehe Homepage).

Die Landjugend Kreuzen gehört ebenfalls vor den Vorhang, weil sie beschlossen hat, Einkäufe für ältere Menschen zu übernehmen. Die Ansprechpartnerinnen gebe ich hier gerne bekannt: Angela Hys 0660-409 02 28, Theresa Heiß 0676-366 96 01, Melanie Lesacher 0650-798 50 01, Sandra Valente 0699-181 35 987.

Ich stehe natürlich weiterhin gerne zur Verfügung für Gespräche (Tel. 0699-188 77 255) und Mails sowie für Beerdigungen, auch wenn sie zur Zeit nur in kleinstem Kreis (höchstens 5 Personen) und im Freien möglich sind.

Das ist für viele Familienmitglieder, Freundinnen und Freunde sehr schmerzhaft. Ich biete gerne einen Gedenkgottesdienst für alle an, die das möchten, wenn die Zeiten wieder besser werden und wir wieder miteinander Gottesdienst feiern dürfen.

Unsere Kirchenbeitragsstelle ist geschlossen. Frau Sieglinde Zettelmayer ist im Homeoffice für Sie telefonisch unter 0699-188 78 207 und per Mail evang.feffernitz.kb@aon.at erreichbar.

Wenn Sie Unterstützung brauchen – sei es seelische oder Hilfe beim Einkaufen, melden Sie sich gerne bei ihrer Pfarrgemeinde!

Gott behüte Sie und bleiben Sie gesund!

Birgit Meindl - Dröthandl

Medieninhaber, Herausgeber u. Redaktion: Evang. Pfarramt A.B. Feffernitz, Dorfstraße 9, 9710 Feistritz/Drau
Tel.: 04245-2406, e-mail: evang.feffernitz@aon.at Pfarrhomepage: www.evangel-feffernitz.at
Raiffeisenbank Drautal Feffernitz (BIC: RZKTAT2K442) IBAN: AT50 3944 2000 0500 4809
mst druck:optimierer gmbh & co kg, Paradeisergasse 5, 9020 Klagenfurt am Wörthersee
Finanzierung: Eigenmittel, Blattlinie: Kirchliche Information